

# DIE 1000-DOLLAR-NOTE

Nach einer ermüdenden Konferenz, die mehrere Stunden dauerte, verließ James H. Rowlandson, Präsident der Western Bank Corporation, sein Büro.

Als er daheim ankam, entsann er sich, auf seinem Schreibtisch eine Tausend-Dollar-Note vergessen zu haben.

Er rief seine Sekretärin an, die ihm folgendes sagt:

«Jawohl, ich fand die Tausend-Dollar-Note auf Ihrem Schreibtisch. Da gerade kurz darauf der Chauffeur Ihrer Gattin kam, um ein Buch abzuholen, legte ich die Banknote in dies Buch, packte es ein und gab es dem Chauffeur. Ich vergaß ihm zu sagen, daß im Buch die Banknote sei. Aber ich entsinne mich genau, daß ich die Banknote zwischen Seite 81 und 82 gelegt habe.»

James H. Rowlandson ließ den Chauffeur kommen. Der Fahrer sagte:

«Ich habe das Buch von Ihrer Sekretärin erhalten, aber nicht zu der gnädigen Frau gebracht, sondern zum Umtausch in die Leihbücherei genommen, so wie es mein Auftrag war. Dort habe ich das Buch abgegeben und dafür ein anderes erhalten, das ich der gnädigen Frau brachte.»

Die junge Dame in der Leihbücherei, die den Chauffeur bedient hatte, sagte dem Bankmagnaten:

«Der Chauffeur brachte mir ein Buch, das ich gegen das mir telefonisch von Ihrer Gattin angegebene umtauschte. Das Buch, in dem sich die Tausend-Dollar-Note befunden haben soll, wurde von mir gleich darauf weiter verliehen. Meines Wissens hatte ich es gewohnheitsmäßig durchgeblättert, um etwaige Beschädigungen festzustellen. Ich habe von irgendeiner Banknote nichts gesehen.»

James H. Rowlandson beauftragte den Detektiv Parker mit der Ermittlung des Diebes. Nicht des Geldes wegen, sondern

aus dem Wunsch heraus, nicht etwa in seiner Umgebung einen Dieb zu haben.

Der Detektiv erhielt dieselben Auskünfte, wie der Bankmagnat selbst. Nur wurden ihm folgende Ergänzungen gemacht:

Der Chauffeur gab zu, das Paket geöffnet zu haben, in dem das Buch sich befand, denn er hatte die Adresse der Leihbücherei vergessen und wollte am Stempel in dem Buch diese feststellen. Von einer Banknote bemerkte ich nichts.

Die Sekretärin Rowlandsons gab zu, nach dem Auffinden der Banknote erst kurz zum Lunch gewesen zu sein und erst dann die Note ins Buch hineingelegt zu haben. Sie beteuerte aber ihre völlige Unschuld und bewies sie insbesondere dadurch, daß sie sich genau erinnern konnte, die Note zwischen die Seite 81 und 82 des Buches gelegt zu haben.

Die junge Dame aus der Leihbücherei mußte dem Detektiv zugeben, daß der nächste Entleiher des Buches ihr Bräutigam Percy Sonville sei, der sich auf eine längere Geschäftsreise begeben habe.

Nach Durchführung dieser ergänzenden Recherchen sagte der Detektiv seinem Auftraggeber:

«Der Dieb ist natürlich derjenige, der lügt. Denn nur der Dieb kann annehmen, durch eine Lüge den Verdacht von sich abzulenken. Und deshalb werden Sie ja selbst wissen, Herr Präsident, wer gelogen hat, und wer also der Dieb ist! Sie wissen genau so viel wie ich!»

«Und dennoch weiß ich weder wer gelogen — noch wer gestohlen hat!» — sagte James H. Rowlandson...

\*\*\*

Gelogen — und demnach gestohlen — hat die Sekretärin, denn sie hat zur Beteuerung ihrer Unschuld gesagt, sie habe die Banknote zwischen die Seite 81 und 82 gelegt. Das ist aber unmöglich, denn Seite 81 und 82 ist immer die rechte und linke Seite ein und desselben Blattes, zwischen welche man also nichts legen kann. Durch dieses Uebermaß an Genauigkeit zum Beweis ihrer Unschuld hat sich die Diebin verraten.

Sir Percy Urana.

## Anekdotisches Allerlei

Man schrieb das Jahr 1706, als die ehrenwerte Kirchenbehörde zu Arnstadt einen gar üblen Fall zu behandeln hatte. Die Zöpfe der damit befaßten Herren wackelten mehr als einmal bedenklich, wenn die Angelegenheit bedacht und besprochen wurde.

Unerhört in der Tat! Da hatte eine gestrenge Kirchenbehörde in außerordentlichem Wohlwollen dem jungen Organisten der „Neuen Kirche“ einen längeren Urlaub bewilligt, den er zu einer Fußreise nach Lübeck benutzt hatte. Und das, obgleich der junge Musikus, der die Orgel mitunter befremdlich in Bewegung setzte, erst zwei Jahre schier im Amte war.

Hm, hm, — und was hatte er getan als Dank für solches Entgegenkommen? Er hatte ohne die notwendige Erlaubnis submissert einzuholen, den gewährten Urlaub erheblich überschritten!

Ein Wunder, daß er überhaupt wiedergekommen war, der Sünder!

Sehr lahm war die Entschuldigung, die er vorbrachte: Zu Lübeck habe er sich bei dem Meister Buxtehude noch mehr im Orgelspiel vervollkommen wollen und über dem Studium der geliebten Musik, Zeit und Abreisetermin versäumet!

Die Musik in allen Ehren, — des Organisten Orgelspiel war ohnehin nicht sehr genehm und fremdartig genug.

Endlich beschloß man nach vielem Räuspern, Reden und Rascheln mit Pergament und Gänsefeder, dem Schuldigen einen tüchtigen schriftlichen Verweis zu erteilen.

Welcher denn auch am 21. November 1706 erging und dem Organisten zugestellt wurde.

Erst war er in dem Schreiben wegen «maßloser Ueberschreitung des Urlaubs» abgekanzelt. Dann aber nahm man sich gleich auch seine Leistung vor. Die «Art seines Orgelspiels», so hieß es darin tadelnd, sei so, «daß er bisher in dem Choral viele wunderlichen variatones (Veränderungen) gemacht, viele fremde Töne mit eingemischt, daß die Gemeinde darüber konfundiert (verwirrt) worden.»

Der Organist hat die Mahnung ernst und still zur Kenntnis genommen. Hat aber nichts an seiner «seltsamen Art auf der Orgel» geändert.

Schließlich hat es nicht mehr Rügen gegeben und er ist im nächsten Jahre weggegangen auf einen neuen Posten.

Die Arnstädter sind damals froh gewesen, den wunderlichen



**Hilfe!**

beim Ausschauen

nützlicher

Sankt Nikolaus

**Geschenke**

finden Sie stets bei uns.

**Parfumerie**  
Dieführenden Marken  
Reizende  
Geschenkpäckungen.

**Maroquinerie**  
Handtaschen: Reptil und alle  
modernen Lederarten,  
Einkaufstaschen, Portefeuilles etc.

**Fantasie-Schmuck**  
Das Neueste in Halsketten,  
Ringen, Armbänder,  
Diademe für den Ballsaal.

**Parfumerie Jean Schoemann**  
25, Avenue de la Gare  
Bitte beachten Sie unsere Fenster.